



09.12.2018

Predigt: Jesaja 35, 3-10 „Ausweg und Heimweg“

Pfr. Michael Schaan

Donald Trump, Wladimir Putin und Kim Jong-un machen gemeinsam eine Wüstensafari. Plötzlich werden sie von einer bis zu den Zähnen bewaffneten Verbrecherbande verfolgt. Putin schreibt auf einen Zettel: „100.000 Rubel wenn ihr uns nicht weiter verfolgt.“ Die Banditen lesen den Zettel. Doch dann verfolgen sie die drei weiter. Trump schreibt auch einen Zettel: „1.000.000 Dollar wenn ihr uns nicht weiter verfolgt.“ Das bringt aber auch nichts, die drei werden weiter verfolgt. Kim Jong-un schreib etwas auf einen Zettel und legt ihn auf den Boden. Die Ganoven lesen ihn, drehen um und verschwinden panikartig. Trump und Putin schauen ganz verwundert und fragen Kim Jong-un, was er denn auf den Zettel geschrieben hat. „Ich habe geschrieben: Noch 1 km, dann seid ihr in Nordkorea.“

Liebe Gemeinde!

Keinen Ausweg sehen, keinen gangbaren Weg finden. Das macht die Hände schlaff und lässt die Knie weich werden.

Ohne Weg und Ziel zu leben - dieses Gefühl kannten die Menschen, an die Jesaja die Worte, die wir in der Schriftlesung gehört haben, zuerst gerichtet hat.

Das Volk Israel lebte im babylonischen Exil. Die Männer schufteten sich ab für fremde Herren. Die Frauen zogen Kinder auf, damit sie später einmal für fremde Herren arbeiten. Die Hände schlaff, die Knie weich, das Herz traurig – so saßen sie an den „Rivers of Babylon“, den Flüssen von Babel, und seufzten, klagten und weinten über ihr Schicksal in der Fremde.

Sie hatten sie den Eindruck: Gott hat sich zurückgezogen. Er ist meilenweit entfernt. Er hat uns vergessen.

Wo bleibt seine Hilfe? Wo ist die Rettung? Wann kommt die versprochene Vergeltung?

Befinden sich nicht viele Christen und viele Gemeinden heute in einer ähnlichen Wüstensituation?

Spüren wir sie nicht auch manchmal, die müden Hände, die wankenden Knie und das verzagte Herz? Es gibt heute so vieles, was uns müde, unsicher und verzagt werden lässt. Man hat schon so viele Bemühungen unternommen, so vieles ausprobiert. Und doch geht es nicht richtig voran. So viele Gespräche mit Leuten, die dem Glauben noch fern stehen – und doch so wenig Interesse am Glauben. So viele Versuche, eine kaputte Beziehung zu kitten. Aber es kommt immer wieder Sand ins Getriebe.

Und die religiöse Großwetterlage ist auch nicht rosig: die Medien versuchen den Glauben schlecht zu reden. Alles andere scheint effektiver und hilfreicher zu sein. Der scheinbar sanfte tibetische Buddhismus etwa und selbst der Islam mit seinem festen Wertesystem. Zersetzende gesellschaftliche Normen erschüttern auch die christliche Ethik. Verlockende Angebote lauern auf dem PC nur einen Mausklick weit entfernt.

Spüren wir sie auch manchmal, die müden Hände, die wankenden Knie? Bemerkten wir auch, das verzagte Herz?

Doch der Prophet bläst keine Trübsal. Er lässt sich nicht runterziehen in den Sog der Entmutigung. Nein, Jesaja entfaltet eine großartige Vision von der Zukunft, die kommen wird. Gerade den Leuten mit müden Händen, wankenden Knien und verzagten Herzen ruft er zu: „Seht, da ist euer Gott!“ Wenn einer helfen, heilen, retten kann, dann er. Yes, he can. Und das heißt:

1. Es gibt einen Ausweg

Nehmen wir mal folgende Situation an: Du fährst mit dem Auto und hältst eine konstante Geschwindigkeit. Auf deiner linken Seite befindet sich ein Abhang. Auf deiner rechten Seite fährt ein riesiges Feuerwehrauto und hält die gleiche Geschwindigkeit wie du. Vor dir galoppiert ein Schwein, das eindeutig größer ist als dein Auto und du kannst nicht überholen. Hinter dir verfolgt dich ein Hubschrauber auf Bodenhöhe. Das Schwein und der Hubschrauber halten exakt deine Geschwindigkeit!

Was unternimmst du, um dieser Situation gefahrlos zu entkommen?

Vom Karusell des Weihnachtsmarktes absteigen und weniger Glühwein trinken!

Wie in einem Karussell, das sich immer im Kreis dreht, so fühlten sich die Israeliten. Ihre Gedanken drehten sich unablässig im Kreis. Wie kommen wir hier weg? Gibt es irgendeinen Ausweg? Sämtliche Optionen hatten sie schon gedanklich durchgespielt. Die einen schmiedeten Ausbruchpläne. Wir müssen an uns selber glauben. Schließlich haben wir noch Hände, Füße und einen klaren Verstand. Das wäre doch gelacht, wenn wir nicht einen Fluchtweg finden würden. Selbst ist der Mann, und wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Aber dieser Weg war ein Weg nach nirgendwo.

Wir müssen auf die Politik vertrauen, meinten die andern. Schließlich gibt es nicht nur einen Führer in Babel, sondern auch einen Pharao in Ägypten und einen König in Persien. Durch Geheimdiplomatie mit ihnen könnten sich vielleicht die Machtblöcke verschieben und der eiserne Vorhang in Babylon verschwinden. Es müssen nur die Karten kräftig gemischt und neu verteilt werden. Aber auch dieser Weg war eine Sackgasse.

Wir müssen in die Sterne schauen, meinten die Dritten, schließlich wölbt sich ein gestirnter Himmel über uns. Himmelskonstellation und Menschenschicksal gehören untrennbar zusammen. Sternzeichen sind Wegzeichen in die Freiheit. Und unser Horoskop steht gar nicht schlecht.

Aber Jesaja warnt: „Das ist der falsche Weg. Alle eure selbsterdachten Wege sind Irrwege. Mit diesen Ideen seid ihr auf dem Holzweg.“ Es gibt gar keine menschliche Initiative, die uns aus unserer Ausweglosigkeit befreien könnte, sondern nur eine göttliche.

Und seht ihr – weil Gott nicht nur die Menschen damals, sondern auch Generationen danach, weil Gott auch uns alle sah – in unserer Trostlosigkeit und Ausweglosigkeit, weil ihm so viel Elend auf einen Haufen zu Herzen ging – darum konnte er es nicht länger ertragen, und deshalb ergriff er die Initiative.

Und wie sah die göttliche Initiative aus? Schickte er einen Adventskranz, damit unser Wohnzimmer im mildem Kerzenlicht erscheint? Stellte er ein Räuchermännchen auf, damit es weihnachtlich duftet? Verteilte er eine Tüte Lebkuchen, damit es uns die Adventszeit etwas versüßt?

Natürlich nicht! Sondern er setzte die größte Rettungsaktion der Menschheitsgeschichte in Gang. Er schickte den göttlichen Retter, Jesus. Mitten drin in der Gefangenschaft ist er geboren. Als das Volk Gottes wieder einmal unter der Knute fremder Diktatoren lebte, diesmal der Römer.

Die Müden und Schwachen und Erschrockenen hat er gemeint, als er gerufen hat:

„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid.“

Dann ging er seinen Weg durch den Schmutz und Dreck dieser Welt und rief: *„Folgt mir!“* Kein noch so starker Sturm konnte diese Tritte verwehen. Deshalb gibt es eine unübersehbare Fußspur von Jesus, der von sich sagen konnte: „Ich bin der Weg.“

D.h. wer an sich selber glaubt, ist ein armer Tropf. Wer seine Hoffnung auf Menschen setzt, ist ein armer Betrogener. Wer in die Sterne guckt, verguckt sich. Aber wer sich vom Herrn in seine Nachfolge rufen lässt, der findet den göttlichen Ausweg.

Jesaja sagt: *„[...] Gott selbst kommt, um euch zu helfen und euch zu befreien.“*

Wie geschieht das, dass Er kommt? Manchmal kommt Er einfach wie durch ein Wunder. Niemand hat es erwartet. Er bricht scheinbar überraschend hervor. An Orten, an denen es niemand erwartet.

Ein Blick in die Geschichte der Christenheit zeigt das immer wieder eindrücklich. Fast immer sind es ein paar alte Frauen (oder Männer), die nicht aufgehört haben zu beten. Die kleine Gruppe, die fest überzeugt ist: Gott hat uns nicht verlassen. Die letzten Mohikaner, die im Glauben festhalten: Yes, he can.

Man kennt sie kaum. Sie stehen selten im Rampenlicht. Aber sie haben in der Wüste ausgeharrt. Und auf einmal erleben sie, wie sie erscheint - die Herrlichkeit Gottes. Menschen werden von ihr überwältigt, werden aus dem Sumpf der Gleichgültigkeit herausgerissen. Sie begegnen Immanuel – Gott mit uns. Und alles nimmt eine radikale Wende. Es zieht Kreise, und plötzlich werden Dörfer, Städte und ganze Länder ergriffen.

Die Liste der Orte ist lang und eindrücklich. Um nur ein paar zu nennen: Ninive, Jerusalem, Philippi, Antiochien, Wittenberg, Schottland, Wales, Südkorea, Brasilien, Kenia, Papua Neuguinea, und zur Zeit Teile in der arabischen Welt. Es ist, wie wenn ein letzter Tropfen das Fass voller Bangen, Warten und Leiden zum Überlaufen bringt. Gott kommt. An Orten, an denen man ihn zuallerletzt erwartet. Und er zeigt damit, dass es wahr ist, was Jesus uns versprochen hat: „*Schau her, ich bin bei euch, bis ans Ende der Welt.*“ Ich bin bei dir, bis ans Ende deiner Welt, inmitten deiner Wüste, inmitten deiner ausweglosen scheinenden Situation!

Immer wenn es in der 2000jährigen Geschichte des Christentums einen geistlichen Aufbruch gab, wenn eine große Zahl von Menschen durch den Glauben an Jesus, neue Hoffnung, Motivation und Kraft bekommen haben – jedes Mal fing das an, mit ein paar wenigen, die ausgehalten und geglaubt haben in der Wüste.

2. Dieser Weg wird kein leichter sein

Als Jesaja sagte: „*Seht, da ist euer Gott! Er kommt..und wird euch helfen. Und es wird dort eine Bahn sein, die der heilige Weg heißen wird*“, da war die Reaktion der Leute zunächst verhalten. Die Aussicht auf einen Ausweg versetzte sie nicht schlagartig in Hochstimmung. Schließlich hatten sie die Landkarte im Kopf und wussten um ihre geographische Lage. „Welche Himmelsrichtung wir auch wählen, spätestens nach 10 Meilen stehen wir in der Wüste.“ Jeder Ausweg, ob nach Norden oder Süden oder Westen oder Osten, wurde zum Wüstenweg. Denn es handelte sich nicht um ein Abenteuer, nicht um eine Safari. Auf sie wartete kein alternatives Survival-Tracking, sondern ein lebensgefährliches Unternehmen. Wüste bedeutet Hitze und Sandstürme; Schakale und Skorpione. Wie schon ihre Vorfahren aus Moses Zeiten mögen sie gefragt haben: „Sollen wir dort hinausgehen, damit wir in der Wüste sterben?“

Liebe Gemeinde!

Gottes Ausweg ist selten ein Spazierweg, so sehr wir uns das auch wünschten. Das wäre schön, so gemütlich von Bänkchen zu Bänkchen.

Gottes Ausweg ist selten ein Panoramaweg, so sehr wir das wünschten. Das wäre schön, so von Aussichtspunkt zu Aussichtspunkt.

Gottes Ausweg ist selten ein Wanderweg, so sehr wir das wünschten. Das wäre schön, so von Cafe zu Wirtshaus.

Gottes Ausweg ist und bleibt ein Wüstenweg. Da macht uns bisweilen die Hitze von Not und Krankheit zu schaffen. Da kommt Sand ins Getriebe unsrer Beziehungen.

Vielleicht haben Sie vor nicht allzu langer Zeit einen lieben Angehörigen verloren.

Oder Sie haben eine unerfreuliche Diagnose vom Arzt erhalten. Vielleicht ist das Verhältnis zu den Geschwistern oder Eltern belastet. Oder Sie werden in der Abteilung gemobbt.

Gehen Ihre emotionalen und körperlichen Batterien zur Neige? Wurden Ihre langgehegten Pläne zerstört? Sind Ihre Kinder fremde Wege gegangen? Stecken Sie mitten in einer Sinnkrise und wissen nicht, was Sie überhaupt mit Ihrem Leben anfangen sollen? Haben Sie Geld verloren, wurden Sie betrogen? Stehen Sie vor einem großen Scherbenhaufen? Haben Sie keine Ahnung, was mit Ihnen passiert und warum es passiert? Haben Sie das Gefühl, dass Sie trotz allen Bemühungen irgendwie feststecken?

Dann sollen Sie wissen: ja, Gottes Weg ist ein Wüstenweg!

Aber – und das ist das Tröstliche an diesem Weg - es ist gleichzeitig der Ausweg – und zwar der Weg, den unser Herr selbst gegangen ist und gebahnt hat. Er hat Quellen gebohrt, Brunnenquellen seiner Liebe. Er hat Wasser fließen lassen, Wasserströme des Lebens. Er hat Plätze angelegt, Rastplätze für die Seelen. Er hat das wildeste Tier, den Satan, zum Teufel gejagt. Der Ausweg durch die Wüste ist keine Fatamorgana.

Deshalb, wenn du nur noch Dunkel siehst: Er wird dir den nächsten Schritt zeigen.

Wenn du nur noch Probleme siehst: Es wird sich ein Pfad durchs unwegsame Gelände auftun.

Wenn du nur noch Krankheit siehst: Er wird dir einen gangbaren Weg zeigen, der schließlich nach Hause führt.

Es bleibt bei dem alten Paul-Gerhardt-Lied: „Der Wolken, Luft und Winden, gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.“

3. Mach dich auf den Weg!

In der Wüste, wo alle Hoffnungen und Träume vertrocknen, wo alles, was wir schätzen, lieben und mögen, verdorrt - da melden sich kritische Fragen und Zweifel:

„Woher weiß ich, dass der Prophet die Wahrheit sagt? Vielleicht sind das nur seine menschlichen Wunschphantasien. Vielleicht hat er das auch nur gesagt, weil er nicht mit ansehen konnte, wie seine Zeitgenossen litten, weil er ihnen einfach Mut machen wollte, so wie einer am Bett eines Sterbenskranken sagt: ‚Kopf hoch! Es wird schon wieder werden!‘, obwohl er ganz genau weiß, dass keine Hoffnung mehr besteht.“

Aber klingt der vom Propheten gezeigte Weg wirklich so unglaublich?

Halten wir nur das für möglich, was wir hier und heute sehen?

Muss Gott kapitulieren vor den harten Fakten, der rauhen Wirklichkeit?

Vor 30 Jahren wurden Leute, die von der Wiedervereinigung Deutschlands sprachen, als Utopisten und Spinner abgetan. Zwei Jahre später geschah das Unfassbare.

Und hätte sich vor 3 Jahren jemand vorstellen können, dass sich der amerikanische und der nordkoreanische Präsident treffen und die Hände schütteln?

Ist nur das in der Zukunft möglich, was ich mir heute vorstellen kann?

Jesaja schreibt: *„Die Erlösten des Herrn werden wiederkommen und nach Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen“* (Vers 10).

Stell dir auf diesem Hintergrund die Gemeinde vor, wie sie sein könnte. Sieh schon jetzt, was Jesus aus ihr macht. Die Augen der Blinden werden aufgetan. Sie erkennen sich selbst im Licht Gottes. Sie sehen ihre Sünden. Sie verstehen aber auch die Vergebung und das, was Jesus aus ihrem Leben machen will. Sie sehen die Menschen in ihrer Umgebung, die ihre Hilfe brauchen und die etwas hören müssen von der rettenden Liebe des Herrn.

Die Ohren der Tauben werden aufgetan. Sie hören die Predigt mit anderen Ohren und reagieren auf das, was Gott ihnen sagt. Aber auch im alltäglichen Leben lernen sie im Gebet neu hinzuhören. Sie hören die Stimme Gottes und tun, was Gott ihnen aufträgt. Die Lahmen springen wie ein Hirsch. Die, die vorher müde und träge und wie gelähmt waren, springen auf und bewegen sich. Sie gehen gehorsam Schritte des Glaubens.

Sie fangen an, sich einzusetzen für Jesus und seine Gemeinde. Sie verstehen sich als Gottes Mitarbeiter.

Der heilige Weg ist der Weg von A nach B, der Weg vom Zustand der Gegenwart bis zur Vollendung in der Zukunft. Jesaja sieht eine Autobahn, die nach Zion führt – das ist die Hauptstadt der neuen Welt Gottes, das himmlische Jerusalem.

Dorthin führt der heilige Weg. Auf diesem Weg sind viele unterwegs. Es sind all die Menschen aus allen Teilen der Welt, die Jesus erlöst hat.

Der heilige Weg ist der Weg, auf dem wir jetzt schon mit Jesus unterwegs sind.

Wir stärken einander die müden Hände und machen die wankenden Knie fest.

Wir sagen den verzagten Herzen: „Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott.“

Und das wandernde Gottesvolk sagt: Amen.